Das "Lebenselexier" Lotus

Kandas letzte Hoffnung

Von Awkward-Penguin

Kapitel 3: Kandas Rückkehr

Kanda stand am Bahnhof und wartete auf den Zug. Er war besorgt darüber, dass der Lotus nur noch ein Blatt hat. Er musste unbedingt zurück zum Orden und mit Komui reden. Gab es wirklich keine Rettung für ihn?

Guzo stand hinter Kanda und schwieg. Er wusste nicht, worum es geht und sah deshalb in den Himmel. Der Schnee hatte sich gelegt, doch es war so warm geworden, dass der Regen, der nun fiel, binnen Sekunden wieder verdunstete. Er konnte sich keinen Reim darauf machen.

Der Exorzist räusperte sich. „Wann soll der Zug kommen?“, fragte er ruhig und sah auf die große Uhr am Bahnhof. „Nach Plan sollte er schon längst da sein müssen!“, seufzte der Finder.

Und tatsächlich erschien in diesem Moment der Zug am Horizont und die beiden konnten einsteigen. Die Fahrt sollte einige Stunden dauern, so beschloss Kanda, sich eine Weile zur Ruhe zu legen. Er wollte noch ein wenig über den Traum nachdenken. Guzo saß vor dem Abteil des Exorzisten und ließ eine Zeitung, die er sich mitgenommen hatte. Vielleicht fand er ja dort eine Erklärung für dieses seltsame Wetter.

Der Finder zuckte zusammen. Im hinteren Abteil hatte jemand geschrien und es klang, als würde jemand schießen. Hektisch klopfte er an die Tür von Kandas Abteil.

„Herr Kanda! Ich habe das Gefühl, etwas stimmt hier nicht!“, rief er, doch Guzo erhielt keine Antwort. Wieder klopfte er und wartete, doch wieder blieb alles still.

„Vergeben Sie mir!“, murmelte der Finder und öffnete einfach die Tür. Doch niemand war in dem Abteil. Keine Spur von Kanda. Sein Koffer lag im Gepäcknetz, doch er selber war verschwunden.

Guzo sah, dass das Fenster offen war und sah raus. Unter ihm war nur der Boden und die Schienen, auf denen sie fuhren, aber oberhalb des Fensters hörte er Kampfgeräusche und er sah ein paar schwarze Haare an sich vorbei fliegen.

„HERR KANDA!“, schrie er und kletterte aus dem Fenster und auf das Dach des Zuges. Und dort sah er, wie Kanda mit einem Akuma kämpfte.

Geschickt wich Kanda den Angriffen des Akuma aus und wehrte seine giftigen Geschosse mit seiner Katana Mugen ab. Dann duckte er sich und versuchte, das Akuma von unten zu spalten.

Doch das Akuma erkannte Kandas Taktik und ließ sich auf Kanda fallen, so dass er regungslos unter dem Feind lag.

„HERR KANDA!“, schrie Guzo wieder und kramte in seiner Tasche, um einen Talisman

zu finden. Die Talismane waren dazu da, um Akuma in einer Barriere einzusperren. Schließlich fand er einen und nachdem er das Akuma in der Barriere verschlossen hatte, lief er zu Kanda und half ihm auf. „Herr Kanda“, murmelte er, „sind Sie wohl auf?“

Der Exorzist hustete und spuckte dabei eine Ladung Blut. Eine große Platzwunde zierte seinen Brustkorb und mehrere Schnittwunden waren im Gesicht zu erkennen.

„Es geht mir gut!“, antwortete er und versuchte, einige Schritte zu gehen. Er war zu stolz, um die Hilfe des Finders anzunehmen. So schleppte er sich selber zur Leiter, die zurück in den Zug führte. Doch Guzo blieb dicht hinter ihm und passte auf, dass ihn seine Kräfte nicht verließen.

„Herr Kanda, sind Sie sicher, dass nur ein Akuma hier sein Unwesen getrieben hat?“, schluckte der Finder und sah sich hektisch um. Doch der Exorzist nickte. „Es war alleine hier! Der Mann, der zu einem Akuma wurde, war grade auf dem Weg von der Beerdigung seiner Frau nach Hause!“, erklärte er und setzte sich wieder in sein Abteil. Guzo blieb an der Tür stehen.

„Ich kann es mir gar nicht vorstellen, wie es ist, jemanden zu verlieren, der einem wichtig ist.“, seufzte der Finder und senkte den Blick.

„Hast du keine Familie oder Freunde?“, erkundigte sich Kanda misstrauisch. Doch Guzo schüttelte den Kopf. „Ich habe den Kontakt zu allen abgebrochen, als ich zum Schwarzen Orden ging!“

Kanda hielt das für eine weise Entscheidung. In diesem Punkt bewunderte er den Finder für seine Willenskraft.

Nach vier Stunden erreichten Kanda und Guzo den Schwarzen Orden. Es war mitten in der Nacht und kaum ein Licht brannte. Kanda vermutete schon, dass selbst die Wissenschaftler der Abteilung schliefen und so beschloss er, erst einmal in sein Zimmer zu gehen und zu schlafen.

Langsam und leise ging der Exorzist durch die Gänge und sah sich genau um. Nirgends war die Spur eines Feuers zu erkennen. Jeder Stein saß genau so auf dem anderen wie bei seiner Abreise. Es waren weder Asche noch andere Spuren zu erkennen.

Erleichtert seufzte er und lenkte seine Schritte zu seiner Tür. Dort blieb er einige Sekunden stehen. Er fragte sich, ob Bohnenstange auch im Orden war oder auf eine Mission geschickt worden war. Vielleicht sollte er einmal nach ihm sehen. Doch dann vertrieb er den Gedanken aus seinem Kopf.

Kanda ertappte sich selber dabei, wie er sich gedreht hatte und ihn seine Schritte langsam von der Tür weg trugen.

„Bin ich denn bescheuert? Was soll ich denn sagen, wenn ich auf einmal in seinem Zimmer stehe?“, tadelte er sich selber und blieb abrupt stehen. Dann ging er zurück zu seiner Tür und betrat sein Zimmer. Ohne den Lotus eines Blickes zu würdigen, warf er sich auf sein Bett und sah zum Fenster. Eine der bunten Scheiben war kaputt, doch Kanda störte es nicht und er wollte auch niemanden in sein Zimmer lassen, um sie zu reparieren.

Der Exorzist wurde langsam müde. Es war ein harter Tag gewesen und seine Verletzungen schmerzten ein wenig. Doch er war sich sicher, dass sie am nächsten Morgen wieder verschwunden waren.

Es gab wirklich wenig in dem Zimmer, das an Kandas altes Leben und seine Vergangenheit erinnerte. Um genau zu sein, war nichts davon sichtbar für Eindringlinge. Das einzige, was ihm etwas bedeutete und an einen Teil seiner Vergangenheit erinnerte, war eine Spieluhr, die unter seinem Bett lag. Diese Spieluhr

war ein Andenken an seine Mutter und sie spielte sie Melodie, die sie ihm immer als Schlaflied gesungen hatte.

Kanda schluckte hart und verdrängte den Gedanken. Die Erinnerungen an seine Vergangenheit schmerzten mehr als jede Wunde aus Kämpfen. Er hasste es, an seine Mutter und seine Heimat erinnert zu werden. Er hasste es auch, darüber nachzudenken. Aber noch mehr hasste er es, wenn jemand seine Mutter schlecht machte.

Nachdem er die Gedanken aus seinem Kopf verbannt hatte, schlief Kanda ein. Dabei nahm er jedoch den Verbrannten Geruch nicht wahr, der langsam aufstieg.